

Unter dem Ehrenschutz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Blüher

Mittwoch, den 15. März 1916, pünktlich abends 1/28 Uhr  
im Gewerbehaus

# Gr. Wohltätigkeits-Konzert

„Ein Abend in Wien“

Dirigent: Edwin Lindner

Mitwirkung: Das Dresdener Philharmonische Orchester  
Professor Marcell Salzer  
Kammermusikus Heinrich Knauer  
Der Dresdener Männergesangsverein

## Vortrags-Ordnung

1. Johann Strauß: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“
2. Kurt Striegler: Scherzo capriccio für 7 Pauken mit Orchesterbegleitung  
Herr Kammermusikus Heinrich Knauer
3. Herr Professor Marcell Salzer
4. Johann Strauß: Wiener Blut, Walzer
- Pause —
5. B. B. Offenbach: Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“
6. a) Der Jäger aus Kurpfalz, Volkslied  
(bearbeitet von Aug. v. Othegraven)
- b) H. M. Deit: Der Käfer und die Blume
- c) Adolf Kirchl: Stilleben  
Der Dresdener Männergesangsverein
- } A-cappella-Chöre
7. Johann Strauß: An der schönen blauen Donau, Walzer
8. Herr Professor Marcell Salzer
9. Johann Strauß: Mein, Weib und Gesang, Walzer für Männerchor und Orchester  
Der Dresdener Männergesangsverein





# Lieder=Texte

## Der Jäger aus Kurpfalz. (Volkslied.)

Bearb. v. Aug. v. Othegraven.

Ein Jäger aus Kurpfalz,  
Der reitet durch den grünen Wald,  
Er schießt sein Wild daher,  
Gleich wie es ihm gefällt.  
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei  
Ahhier auf grüner Heid

Auf, sattelt mir mein Pferd  
Und legt darauf den Mantelsack!  
So reit' ich weit umher  
Als Jäger aus Kurpfalz.  
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei  
Ahhier auf grüner Heid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,  
Bis daß der Ruckuck ruckuck schreit,  
Er schreit die ganze Nacht  
Ahhier auf grüner Heid.  
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei  
Ahhier auf grüner Heid.

H. W. Weit.

## Der Käfer und die Blume.

Cäsar Lengerte.

Es flog ein alter Käfer ums Beet im Morgenscheine,  
Er wählte dann sich Eine im Blumenpublikum.  
Er sprach, vom Golde blizend: „Der Erde zwar entstiegen,  
Kann ich doch hoch nun fliegen, so liebe mich darum“.  
Es sprach die kleine Blume: „Es treiben Schmetterlinge  
Biel artigere Dinge, erspare dein Gebrumm“.  
Da sah der alte Käfer bei ihr den schönsten Falter  
Im jugendfrohen Alter und blieb vor Aerger stumm.

Adolf Kirchl.

## Stilleben.

Georg Ebert.

Auf'm Tisch da steht a Maßtruag,  
Salz und Pfeffer in der Büch's',  
Und a Glasl mit an Schmalzler,  
Und a Schnupstuach und sunst nix.

Und loa Hunderl und loa Käherl  
Und loa Kell'n'rin in der Stub'n  
Und loa Wirt net und loa Wirtin  
Und loa Hausknecht umadam.

Grad de Uhr macht tickel tackel,  
Und a Flüg'n summt umadam,  
Und der Mondschei' scheint durchs Fenster  
Auf'n Maßtruag in der Stub'n.

Alles still, als wia im Freithof,  
Lauta Ruah und lauta Fried',

Grad a so, als wollt's vakünden:  
Unterm Tisch, da liegt der Schmied.

Johann Strauß, Werk 333.

## Wein, Weib und Gesang.

J. Wenl.

Der liebe Gott im Paradies  
Die schmutze Rebe wachsen ließ,  
Damit der süße Traubensaft  
Dem Adam gebe Mut und Kraft.  
Doch dieser, noch zu unschuldsvoll,  
Verstand nicht, wie man's machen soll,  
Daß aus der Traube goldig rein  
Entperle süßer Feuerwein.  
Da gab ihm bessern Zeitvertreib  
Der liebe Gott, und zwar das Weib.  
Und Adam, nimmermehr allein,  
Empfand die Lust, geliebt zu sein.  
Sang fröhlich ohne Leid und Plag  
Den ganzen lieben langen Tag.  
Frau Eva stimmte selig ein:  
Das war der erste Sangverein.  
Als später für die Menschenschar  
Das Paradies verloren war,  
Drei Himmelsgaben blieben doch  
Uns armen Menschen Tröstung noch:  
Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,  
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!  
Schenkt ein, schenkt ein, ich halte still,  
Fragt nicht, welch' Wein ich trinken will,  
Die Sorte ist mir gleich.  
Laßt schäumen mir den Frankenwein,  
Wo nicht, so schenkt die Perle ein  
Bom lieben Oesterreich.  
Wenn dich Fortuna betrog,  
Wenn dich die Freundschaft belog,  
Dann wird der feurige Wein  
Lindernder Balsam dir sein.  
Hast du viel Leiden im Haus,  
Weich ihnen schleunig nur aus;  
Dort, wo der Zeiger dir winkt,  
Dort ist's wo Lethe man trinkt.  
Wie Frühlings-Sonnenschein  
Kehrten auf Erden ein  
Zahllose Englein,  
Doch ohne Schwingen;  
Kennst du ein solches dein,

Schwindet dir jede Pein,  
Muß dir's gelingen,  
Glücklich zu sein.  
Sieh jenes Blondch'n dort  
Mit seiner Locken O'rd  
Steht schon in Amors Sold.  
Wähl dir die Braune;  
Das ist ein schelmisch Kind,  
Vor ihr flieht pfeilgeschwind  
Die üble Laune  
Fort wie der Wind.  
Wie ein Kobold versteckt  
Dich im Wein öfters neckt,  
So steckt im Mädchen  
Zu zärtlich und fein  
Manchmal auch ein Teufelein.  
Hast du lieberauscht  
Mit ihr Ringe getauscht,  
Treib' nur beizeiten  
Den Teufel hinaus,  
Denn sonst bleibt er Herr im Haus.  
Doch wer ein Weib gewann  
Und es als wahrer Mann  
Schätzen und leiten kann,  
Ist zu beneiden.  
Mit dem geliebten Mann  
Teilt dieser Engel dann  
Freuden und Leiden  
Auf irdischer Bahn.  
Laßt strömen in das Leben hell  
Aus treuer Brust der Töne Quell,  
Daß jeder d'ran sich laben kann,  
Und wäre er der ärmste Mann.  
Wer trüb und bang,  
Im heiter'n Gesang  
Hoffnung und Trost gewann.  
Ein heit' res Lied beim Gläschen Wein,  
Dazu im Arm ein Liebchen fein.  
Nun komme her,  
Wer er auch wär',  
Fürst oder Millionär;  
Sängersmann schlicht

Lächelt und spricht:  
Freund, mit dir tausch' ich nicht  
Wenn das Herz uns auch noch so schwer,  
Noch so leer  
Und jede Lust von uns scheid,  
Gab uns der liebeiche Vater doch gnädig  
Noch Töne für's tröstende Lied.  
Und aus Herzensgrund schallt der Chor  
Laut empor  
Und wird zum frommen Gebet,  
Das für die Brüder all  
Rings auf dem Erdenball  
Segen vom Himmel ersieht.  
Martin Luther hat wirklich  
Die Wahrheit gesagt,  
Denn sonst hätt' das Konzil  
Damals ihn nicht geplagt,  
Als er sprach: Wer nicht liebt  
Wein, Weib und Gesang,  
Bleibt ein Narr ganz gewiß  
Sein Leben lang.  
Denn man braucht deshalb noch kein  
Lutheraner zu sein,  
Jeder Christ, jeder Jud'  
Liebt Gesang, Weib und Wein.  
Es hat Mohamed freilich  
Den Wein konfisziert,  
Doch dafür hat er sich  
An den Weibern regressiert.  
Kühner Mut, frisches Blut  
Lan sehr gut in jeder Zeit.  
Lieb und Sang, Becherklang  
Trosten lang der Traurigkeit,  
Wie's auch geh', Kopf in d' Höh'.  
Bleibt uns doch sehr viel noch.  
D'rum ich sag', heutzutage  
Niemand mag ein Narr mehr sein.  
Jedermann denkt daran,  
Dann und wann fidel zu sein.  
Wer verzagt, weint und klagt,  
Der Mann wird offenbar  
Stets ein Narr — bleibt ein Narr!